

# Herausforderungen an eine digitale Wirtschaft



**GERALD LEMBKE**

Umgang mit Digitalen Medien

**Das Internet ist toll - es hat uns freier und autonomer gemacht**

# FOCUS

Serfen-Start  
Die Zukunft der Mobilität  
Teil 1: Im Labor von VW



Hausbesuch  
bei Sarrazin

Comeback eines  
Rebellen: Das  
neue Buch und mit  
welchen Thesen  
er provoziert

## DIAGNOSE: DIGITALER BURNOUT

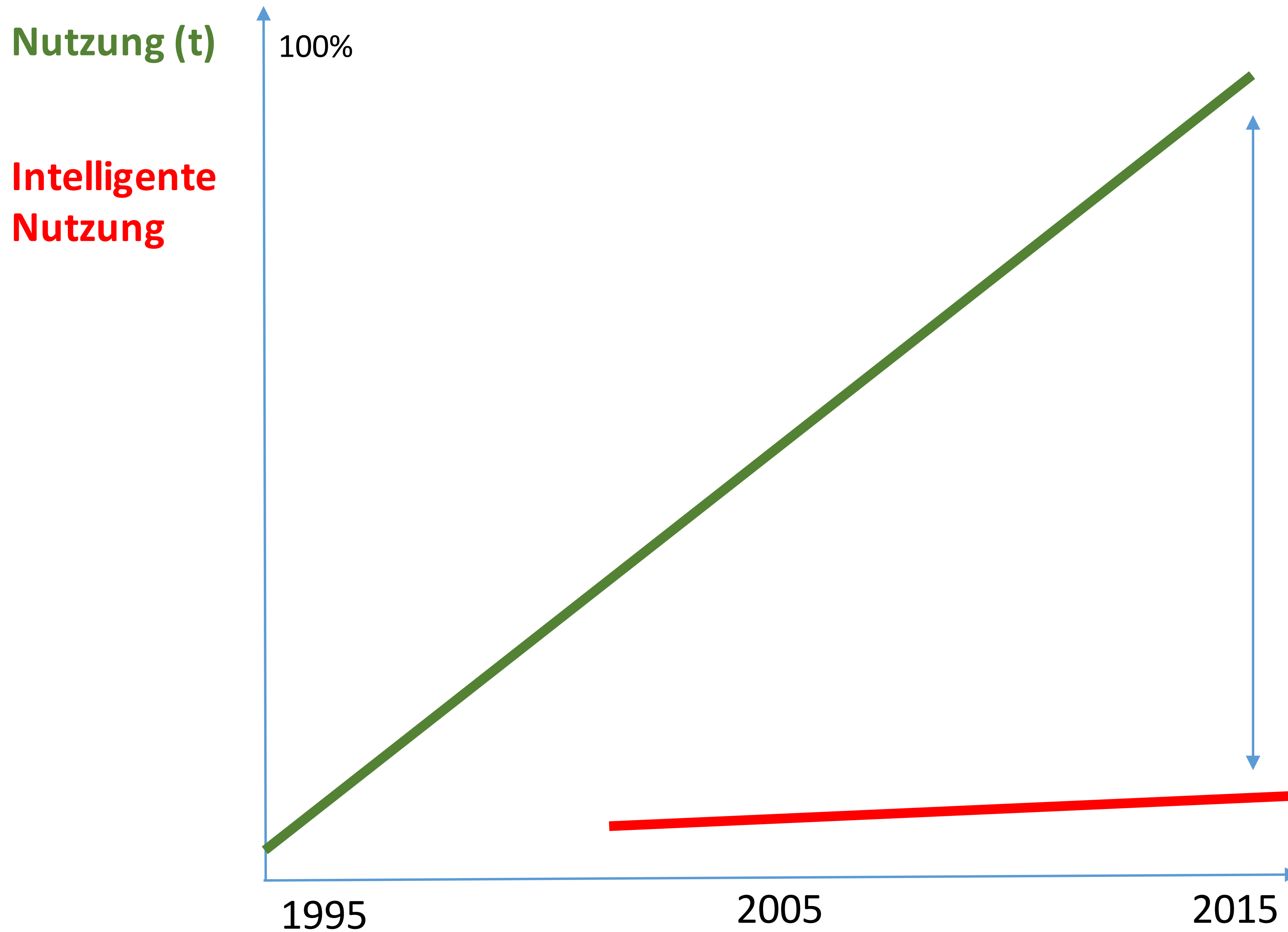


FOCUS-Test Bin ich  
smartphonesüchtig?

Warum es so  
gefährlich ist,  
immer online  
zu leben

Die besten  
Strategien für  
Ihre Freiheit  
im Kopf

# 20 Jahre World-Wide-Web



**Die Zukunft der digitalen  
Gesellschaft**

**Ergebnisse einer repräsentativen  
Bevölkerungsumfrage**

DIE MEHRHEIT DER BEVÖLKERUNG  
BLICKT **AMBIVALENT** BIS **SKEPTISCH**  
AUF DIE ZUKUNFT  
DER DIGITALEN GESELLSCHAFT

# Millionen Jobs fallen weg

Düstere Prognosen vor dem Weltwirtschaftsforum in Davos: Die Automatisierung ist schuld

Der Einsatz von Robotern und die weitere Digitalisierung der Wirtschaft werden den Arbeitsmarkt gewaltig durcheinanderrütteln. Fünf Millionen Arbeitsplätze sollen in den nächsten fünf Jahren in den Industrieländern wegfallen. Das sagt eine Untersuchung voraus, die das Weltwirtschaftsforum in Davos am Montag veröffentlicht wird. Die Prognose beruht auf einer Umfrage unter den Top-Managern der 350 größten Konzerne der Welt. Sie liegt der F.A.S. exklusiv vor.

Die nächste industrielle Revolution, die bereits im Gange ist und unter dem Schlagwort „Industrie 4.0“ läuft, soll demnach mehr als sieben Millionen Arbeitsplätze überflüssig machen – und zwar weniger in den Fabriken, die bereits weitgehend automatisiert sind, sondern in Büros und Verwaltung. Gefährdet sind die Angestellten mit „weißem Kragen“, heißt es in der Untersuchung. Dem gegenüber stehen nur zwei Millionen neue Stellen, die für Spezialisten für Computer und Technik bis zum Jahr 2020 neu entstehen sollen.

Deutschland ist laut der Studie stärker vom Wandel betroffen als andere Staaten in Europa. Und ausgerechnet Frauen sind sehr viel mehr bedroht vom Verlust des Arbeitsplatzes als Männer, was die

Forscher mit der unterschiedlichen Ausbildung der Geschlechter begründen: Im Vorteil sind alle naturwissenschaftlichen und IT-Berufe, die sogenannten MINT-Fächer, unter denen der Frauenanteil noch immer zu wünschen übriglässt.

Computer, die Auto fahren, Roboter, die Kranke pflegen und selbst Schachgroßmeistern keine Chance lassen: was für viele Menschen heute (noch) undenkbar ist, wird von Wissenschaftlern seit einiger Zeit ernsthaft prognostiziert: Die sogenannte digitale Revolution setzt gewaltige Kräfte frei. Sie macht für viele Menschen das Leben angenehmer – vernichtet aber zugleich viele Arbeitsplätze, die vormals immer als sicher galten. Schon vor knapp zwei Jahren sorgte eine große Studie des Massachusetts Institute of Technology (MIT) über das „zweite Maschinenzeitalter“ für Furore, wonach die Automatisierung die Einkommensunterschiede zwischen den Menschen vergrößern wird und – zumindest als Übergangsphänomen – Massenarbeitslosigkeit unausweichlich werden lässt. „Es gibt mehr Branchen, die Arbeitsplätze verlieren, als Branchen, die Arbeitsplätze schaffen“, warnt der Harvard-Ökonom Larry Summers. Nicht nur Taxifahrer und Postboten,

auch Krankenschwestern, Buchhalter oder Anlageberater werden wegrationalisiert. In Deutschland, wo heute in vielen Regionen annähernd Vollbeschäftigung herrscht, ist die Debatte noch nicht angekommen.

Die Experten vom Weltwirtschaftsforum in Davos gehen davon aus, dass die Branchen vom Abbau der Arbeitsplätze unterschiedlich hart getroffen werden: Besonders düster sind die Aussichten in der Mittelschicht für Angestellte im Gesundheitssektor, in der Energie- und Finanzwirtschaft. Mehr Arbeitsplätze sind dagegen, wenig überraschend, im IT-Bereich zu erwarten, dort, wo die Fortschritte der Digitalisierung erdacht und konstruiert werden. Zukunftsfelder sind unter anderem Roboter, 3D-Drucker, Nanotechnologie, Gen- und Biotechnik, mobiles Internet.

Auch global verschieben sich die Arbeitsmärkte: Eine wachsende Nachfrage nach Arbeitskräften ist in den sogenannten Asean-Staaten in Südostasien zu erwarten, gefolgt von Mexiko und den Vereinigten Staaten von Amerika. In Europa dürfen nur Großbritannien und – deutlich schwächer – die Türkei mit einem besseren Beschäftigungsniveau rechnen. In allen anderen Staaten soll die Zahl der Arbeitslosen wachsen. Optimistisch sind

die Autoren für Deutschland nur für einzelne wenige Berufszweige: Vertrieb, Logistik, Informatik und das Ingenieurwesen allgemein.

Als Gegenmaßnahme empfehlen die Autoren der Studie Investitionen in die Ausbildung, um neue Technologien zu fördern. Kürzere Arbeitszeiten, das klassische Rezept der Gewerkschaften, also eine Verteilung der weniger werdenden Arbeit auf mehr Köpfe, löse das Problem nicht, heißt es.

Die These vom massenhaften Jobverlust ist nicht unumstritten. Fachleute weisen darauf, dass Pessimisten immer schon davon ausgingen, dass künftig Maschinen die Arbeit machen. Bisher bewahrheitete sich das nicht. Verantwortlich für den Aufbau neuer Jobs waren in der Vergangenheit die steigende Produktivität und die menschliche Kreativität: Es entstehen neue Geschäftsmodelle, wo Menschen Arbeit finden. Auch in Zukunft dürfte es für sehr flexible Arbeiten nach wie vor den Menschen brauchen, während Routinearbeiten demnächst vom Roboter erledigt werden. Allerdings ist es immer einfacher zu sagen, welche Arbeitsplätze durch den technischen Fortschritt gefährdet sind, als zu beschreiben, welche Berufe in Zukunft entstehen. *ank/mec*

Mindestlohn verkürzt Praktika

Iran-Sanktionen bald aufgehoben

**Was würde Ludwig Erhard heute sagen?**



# Aus Ludwig Erhards Briefmappe

Sein Appell zum Maßhalten fand starke Resonanz

27. April 1962, 7:00 Uhr

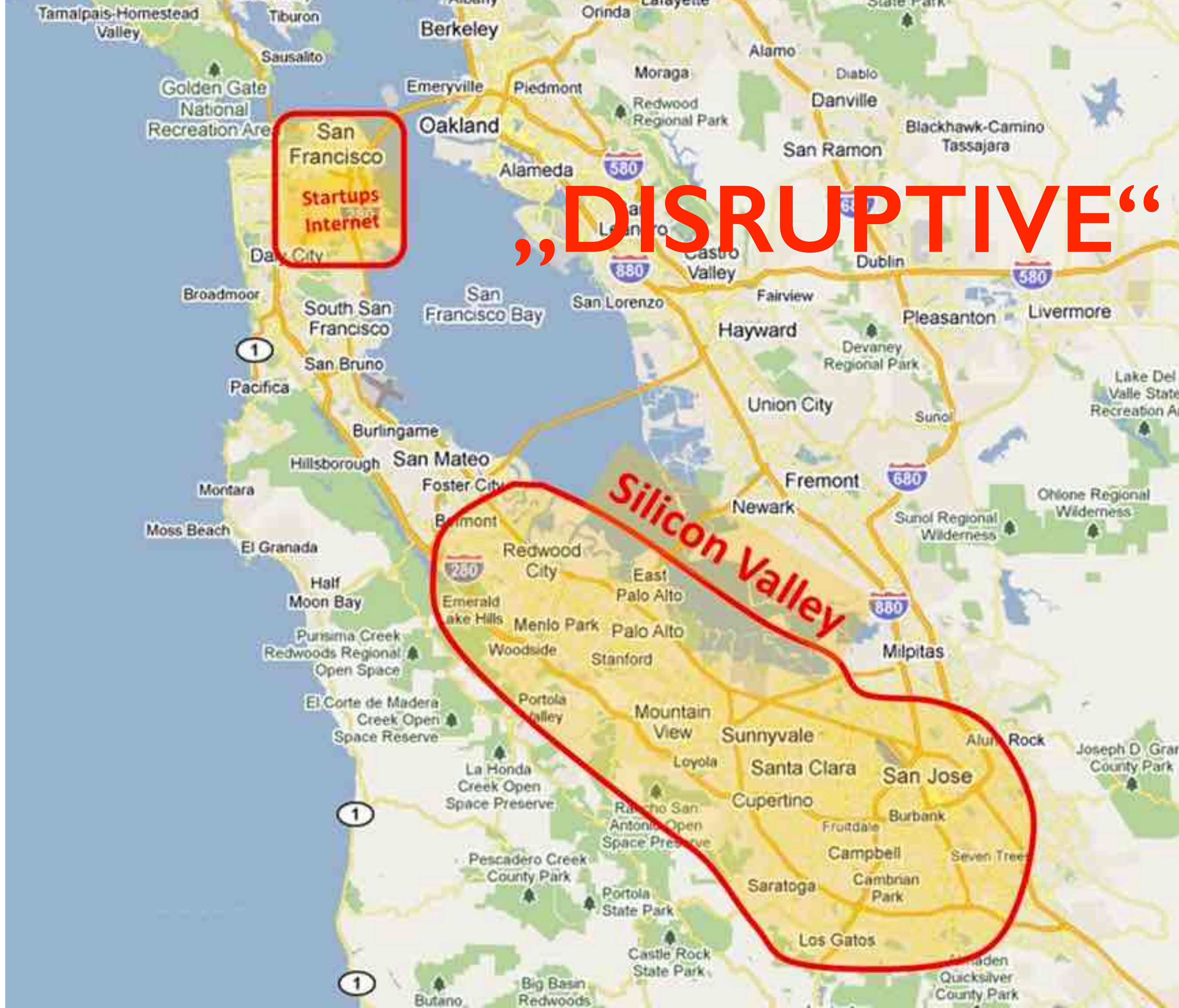
INHALT 

[Auf einer Seite lesen](#)

## Bonn, im April

Ludwig Erhards Appell zum Maßhalten hat in der Bevölkerung eine starke Resonanz gefunden. An die dreitausend Schreiben – ein Vielfaches mehr als sonst bei ähnlichen Anlässen – sind seit seinem ersten Fernsehappell im Bundeswirtschaftsministerium eingegangen. Es sind Briefe unterschiedlicher Art: sachliche, gefühlsbetonte, zustimmende, ablehnende, aber die zustimmenden überwiegen bei weitem. Sie machen 60 bis 70 Prozent aus, wenn auch ein Teil von ihnen gewisse Einschränkungen enthält.

1. Eine digitale Wirtschaft braucht einen liberalen Ordnungsrahmen
2. Wachstum ja, aber nicht um jeden Preis!



„DISRUPTIVE“

"Der Wachstumsbegriff ist dermaßen positiv belegt, dass er sogar als Euphemismus taugt. Stillstand wird zum Nullwachstum, Schrumpfung zum Minuswachstum."

# 1. Rahmen für eine digitale Wirtschaft

**„Der Wohlstand (Gehälter) muss sich am Erfolg einer digitalen Ökonomie ausrichten.“**

**Realität:** In IT-Branche klafft die Schere zwischen Gehalt und Werten der gesamten Wirtschaftsleistung auseinander.

**Perspektive:** Wohlstand (Gehälter) müssen sich an die tatsächliche gesamtwirtschaftliche Leistung anpassen.

## 2. Rahmen für eine maßvollen Digital-Konsum

**„Das Streben nach ´digitalen Glück` kann zu einer Überhitzung der Wirtschaft führen.“**

**Realität:** Mehr Digitalität in Wirtschaft und Gesellschaft - Je mehr und schneller desto besser.

**Perspektive:** Neue Bescheidenheit, "Weniger ist Mehr", zur Achtung neuer Tugenden und Werthaltungen, bei denen nicht mehr das rein Materielle, sondern das **Immaterielle** den eigentlichen **Lebenssinn** ausmachen.



**GERALD LEMBKE**

Umgang mit Digitalen Medien